

Bauern bauen Barrikaden

Französische Landwirte behindern LKW-Verkehr / Polizei schaut zu / EU hält sich zurück

Von Werner Baisen
und Sebastian Bollig

Traktorblockaden auf den Rheinbrücken zwischen Baden und dem Elsass. Bauern stoppen LKW, bedrohen Fahrer und zwingen ihnen Ladungskontrollen auf. Sind Fleisch, Obst, Gemüse oder Milchprodukte an Bord, setzen die Landwirte die Trucker fest und vernichten die Ladung.

Auf der Europabrücke zwischen dem deutschen Kehl und dem französischen Straßburg brennen Holzpaletten. Das Bauwerk gilt eigentlich als Symbol, das Trennendes zwischen beiden Staaten überwindet und für das Verbindende in Europa steht. Aber auch hier kontrollieren wütende Landwirte Lastwagen und hindern sie an der Weiterfahrt.

Proteste auch weiter nördlich, in Lothringen. Bauern öffnen die Türen der Laderäume und bemächtigen sich der Waren, deren Weitertransport nach Frankreich sie unterbinden wollen.

Die Polizei bleibe - wie zuvor schon an der französisch-spanischen Grenze - tatenlos. Mit höchstem Segen: Der französische Landwirtschaftsminister Stéphane Le Foll betont, dass seine Regierung „das überall in Europa geltende Demonstrationsrecht“ nicht einschränken werde, auch wenn er Gewalt gegen LKW-Fahrer natürlich bedauere.

Passive Gendarmen

Die Passivität der Ordnungskräfte, die mit verschränkten Armen zusehen, wie LKW gekapert und deren Ladung vernichtet wird, versetzt Marc Billiet von der Internationalen Straßenverkehrsgesellschaft (ISG) in Rage: „Es ist absolut nicht zu akzeptieren, dass die Transportindustrie französische Unfähigkeit- oder Unwilligkeit hinnehmen muss, Recht und Gesetz durchzusetzen“, empört er sich. Verladern erlitten gewaltige Verluste durch verlorene Zeit und vernichtete Ware. Der ISG-Beauftragte für Frachtkontrollen unterstreicht, dass „die Bewegungsfreiheit eines der fundamentalsten Prinzipien des europäischen Marktes“ ist, ohne die „Handel und Wohlstand unmöglich sind“. Der Verband appelliert an die französische Regierung, endlich „auf ihrem



Blockaden an der Grenze bei Straßburg: Französische Bauern hindern LKW aus Deutschland an der Fahrt nach Frankreich.

Territorium die Kontrolle zurückzugewinnen und den freien Verkehr von Waren und Menschen zu garantieren“. Auch „die höchsten Ebenen der Europäischen Kommission“ habe Iru aufgefordert, „gegen Frankreich vorzugehen“.

Doch die Brüsseler Behörde hält sich mit Reaktionen auf die Proteste an den französischen Grenzen merklich zurück. Eine Sprecherin ruft zwar die Prinzipien des freien Warenverkehrs in Erinnerung und erwähnt, dass die französischen Behörden be-

„Es geht einfach nicht, dass unsere Fahrer bedroht, die Reifen ihrer Fahrzeuge aufgeschlitzt und die Ladung, die sie fahren, vernichtet wird.“

Marc Billiet, Internationale Straßenverkehrsgesellschaft (ISG)

reits vor einer Woche das Ende der Behinderungen gemeldet hätten. Was die neuen Protestaktionen an der Grenze zu Deutschland betrifft, habe Brüssel Frankreich deshalb um weitere Informationen gebeten. Ansonsten fielen öffentliche Sicherheit und Ordnung jedoch in die alleinige Kompetenz der EU-Mitgliedstaaten. Die müssten entscheiden, ob und wann sie eingreifen, um den freien Austausch von Waren zu gewährleisten.

Protest gegen Preisverfall

Die französischen Bauern sehen sich mit einem Verfall der Preise für ihre Produkte konfrontiert. Das liegt zum einen am Russland-Embargo. Durch die Ausfuhrverbote nach Russland würden große Agrarexportländer wie etwa die Niederlande oder Dänemark ihre Produktion stärker auf den europäischen Binnenmarkt lenken. Einen anderen Grund für ihre Probleme sehen die Landwirte zwischen Alpen und Atlantik im „Lohndumping“, das sie der deutschen Agrarindustrie vorwerfen. Die setze in gro-

ßem Stil auf äußerst kostengünstige Arbeitskräfte aus Osteuropa. Und in Staaten östlich von Deutschland seien die in der Landwirtschaft gezahlten Löhne ohnehin zu niedrig.

Lebensmittellogistiker leiden

Der Lebensmittellogistiker Nagel Group weist darauf hin, dass es Vorfälle auch an der französisch-spanischen Grenze und in Nordfrankreich gegeben habe. Solche Störungen ließen sich meist nicht komplett kompensieren, klagt Marketingchefin Pfläggel Mepin. Bewährt habe sich eine möglichst zeitnahe und transparente Kommunikation mit den betroffenen Kunden. Das helfe, Alternativen zu finden.

Andreas Marongiu vom Verband Spedition und Logistik Baden-Württemberg rät Spediteuren und Frachtführern, sich so früh wie möglich über geplante Aktionen der „selbst ernannten Zöllner“ zu informieren. Danach sollten Fahrer versuchen, bekannte Blockaden zu umfahren.

KOMMENTAR SEITE 2